

Konzept zum Schulhund

Inhaltsverzeichnis

1. Tiergestützte Pädagogik	3
2. Allgemeine positive Effekte einer Tiergestützten Pädagogik	3
3. Warum Hunde für eine tiergestützte Pädagogik besonders geeignet sind	4
4. Hunde in der Schule	5
5. Wirkungsweisen eines (Therapie-)Hundes auf den Menschen	6
5.1 Physische Wirkungen des Hundes auf Menschen	6
5.2 Psychologische Wirkungen des Hundes auf Menschen	6
5.3 Soziale Wirkungen des Hundes auf Menschen	6
6. Indikationen für eine tiergestützte Pädagogik	7
7. Konkrete Ziele in der tiergestützten Pädagogik	7
7.1 Förderung der Emotionalität und des Sozialverhaltens	7
7.2 Förderung der Kognition	8
7.3 Förderung des Lern- und Arbeitsverhaltens	8
7.4 Förderung der Motorik	8
7.5 Förderung der Wahrnehmung	8
8. Rahmenbedingungen	9
9. Regeln im Umgang mit dem Hund	10
10. Allergien	12
11. Hunde an der Georg-Büchner-Schule	12
Der Schulhund Lovis	Fehler! Textmarke nicht definiert.
Der Schulhund Moon	12
Ausblick	13
12. Quellen	13

1. Tiergestützte Pädagogik

Hunde finden heute in immer größerem Rahmen eine soziale Aufgabe in unserer Gesellschaft. Neben der klassischen Tätigkeit als Blindenführhund finden sich diese sozialen Lebewesen in der Rolle des Servicehundes oder in den großen Bereichen der tiergestützten Intervention wieder.

„Tiergestützte Therapie“ umfasst bewusst geplante pädagogische, psychologische und sozialintegrative Angebote mit Tieren für Kinder, Jugendliche, Erwachsene wie Ältere mit kognitiven, sozial-emotionalen und motorischen Einschränkungen, Verhaltensstörungen und Förderschwerpunkten. Sie beinhaltet auch gesundheitsfördernde, präventive und rehabilitative Maßnahmen.¹

2. Allgemeine positive Effekte einer Tiergestützten Pädagogik

Tiere in der Schule haben eine positive Wirkung auf das Lern- und Konzentrationsverhalten. Die Kinder, bei denen im Unterricht ein Tier anwesend ist, zeigen eine deutlich gesteigerte Aufmerksamkeit. Des Weiteren zeigt sich, dass die Schüler untereinander mehr Rücksicht nehmen, die Toleranz gesteigert wird und eine Sensibilität für die Eigenarten und Bedürfnisse anderer Lebewesen entwickelt wird.

Das Bindungsverhalten der Schüler zum Co-Pädagogen Hund, ermöglicht gleichzeitig eine deutlich verbesserte Bindungsbereitschaft zum Lehrer und führt damit zu einem stabileren SchülerIn-LehrerIn-Verhältnis.

Eine wissenschaftliche Studie von Dr. Andrea Beetz, einer Forscherin an den Universitäten Wien und Rostock, wies nach, dass das Streicheln von Hunden bei Kindern Stresshormone reduziert und angstlösend wirkt. Dabei spielt das Bindungshormon Oxytocin eine große Rolle. Es erhöht empathische Verhaltensweisen, wie das Erkennen von Emotionen bei Anderen. Es stärkt gleichzeitig das Vertrauen zu anderen Menschen und baut Ängste ab. Zudem verbessert es durch seine Ruheauslösende Wirkung die eigene Stimmung, Stress nimmt ab und eine erneute Ausschüttung von Cortisol wird gehemmt. Außerdem fördert es die Wundheilung.

Das Zusammenleben mit Tieren verbessert zum einen die Fähigkeit zur Kommunikation und stärkt gleichzeitig die Entwicklung von Empathie (Mitleid, Mitgefühl, Mitschwingen). Tiere wirken als soziale Katalysatoren und regen nachweislich die emotionale und soziale Intelligenz an. Tiere erleichtern die Kontaktaufnahme zu Mitmenschen. Sie reduzieren vorzeitige Beziehungsabbrüche und ermöglichen einen besseren Zugang zu den eigenen Emotionen und Instinkten. Eine These der evolutionären Psychiatrie geht davon aus, „dass das Auftreten von psychischen Auffälligkeiten auf der Störungsanfälligkeit des Zusammenspiels von Gehirnstrukturen unterschiedlichen Alters beruht“ (nach Prof. Dr. Erhard Olbrich).² Daraus lässt sich schließen, dass ein ausgeglichenes Leistungsverhältnis links- und rechtshemisphärischer neurologischer Prozesse wichtig für die psychische Entwicklung und Stabilität ist. Hierzu können Tiere einen großen Anteil beitragen.

¹ www.esaat.org

² www.schulhundweb.de/index.php?title=Olbrich

Tiere senden auch keine Signale der Ablehnung aus. Dies ist besonders bei Kindern mit einem nicht sehr stark ausgeprägten Selbstwertgefühl wichtig. Gerade Kinder die eingeschult werden stehen vor neuen Herausforderungen z.B. werden sie immer wieder darauf hingewiesen, dass nun der „Ernst des Lebens“ losgeht und nun nicht mehr nur gespielt wird. Sie müssen mit dem Leistungsdruck „Noten“ umgehen lernen. Hierbei kann den Schülerinnen und Schülern ein Tier helfen. Es kann ausgleichend und beruhigend sein, aber auch durch Ablenkung angstlösend wirken. Es kann das traurige Kind durch Herumtollen und Lachen ermuntern. Das Tier wird ein Kind nie ablehnen, nur wegen schlechter Schulleistungen. Es wird zum schulischen Leidensgefährten. Tiere können auf vielfache Weise Kinder vom Erwartungsdruck der Erwachsenen entlasten.

3. Warum Hunde für eine tiergestützte Pädagogik besonders geeignet sind

Schon im 8. Jahrhundert konnte der therapeutische Einsatz von Tieren im belgischen Gheel nachgewiesen werden. Menschen mit sozialen und geistigen Problemen bekamen Nutztiere und Gärten zur Pflege anvertraut. Laut der Überlieferung zeigten die Patienten danach ein deutlich verbessertes und zufriedeneres Verhalten.

Hunde haben ähnliche soziale Strukturen und Bedürfnisse wie wir Menschen. Sie sind sehr einfühlsam, anpassungsfähig, suchen Kontakt zu anderen Sozialpartnern, sie genießen Aktivitäten mit Menschen (z.B. Spielen oder Schmusen), sie können im physischen, psychologischen und sozialen Bereich sehr positiv wirken. Es bereitet ihnen wenig Schwierigkeiten, sich auf wechselnde Umgebungen einzulassen (natürlich nur bis zu einem gewissen Grad), sie sind – je nach Größe – in der Regel leicht mitzunehmen. Ihre kommunikativen Fähigkeiten ermöglichen es ihnen, ihre Gefühle durch Mimik und Gesten auszudrücken. Ein großer Vorteil ist der wertungsfreie Aufbau einer Beziehung zu verschiedenen Menschen. Sie motivieren zur Kontaktaufnahme, zum Sprechen und zum Agieren/ Reagieren.

Folgende Fähigkeiten werden durch Einsatz eines Schulhundes verstärkt und gefördert:

- sehr gute Grunderziehung
- das Tolerieren ungewöhnlicher Bewegungen und Verhaltensweisen der Kinder
- den Anblick bedrohlicher Gegenstände wie Stöcke
- Vertrautheit mit Hilfsmitteln
- ungewöhnliche optische Anblicke, Geräusche, Gerüche tolerieren
- auf Kommando verschiedene Gegenstände apportieren
- Signale auch von Schülern annehmen (Hör- und Sichtzeichen)
- still liegen
- Fähigkeit schnell zwischen gewünschter Passivität und Aktivität umschalten zu können
- besondere Affinität zu Kindern
- Freude mit Kindern zu arbeiten
- Fähigkeit sich situativ an ein Kind zu binden
- Fähigkeit sich schnell auf neue Situationen einzustellen
- Freude am Erlernen von Neuem
- hohe Konzentrationsfähigkeit
- abschalten und abwarten können

4. Hunde in der Schule

Als Vorreiter für den Einsatz von Hunden in Schulklassen kann das Land Österreich bezeichnet werden. Dort wurden vom Österreichischen Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kulturoffizielle Rahmenbedingungen für eine tiergestützte Pädagogik geschaffen und wissenschaftlich fundierten Richtlinien für den Einsatz von Hunden in Schulklassen aufgestellt (BMUKK 2011). Basierend auf dem Leitfaden „Hunde in der Schule“ wurde ein Curriculum entwickelt, um eine Ausbildung für hundeführende Lehrkräfte zu ermöglichen.

In der tiergestützten Pädagogik mit Hund wird zwischen dem Schulhund (Präsenzhund) und dem Schulbesuchshund unterschieden. Das Österreichische Ministerium für Bildung und Frauen³ liefert hierfür die folgenden Definitionen:

„Präsenzhunde („Schulhund“) verbringen regelmäßig eine gewisse Zeit im Klassenraum und im Unterricht. Sie werden von einer für den pädagogischen Hundeeinsatz ausgebildeten Lehrperson eigenverantwortlich geführt. Die Tiere sind speziell auf ihre Eignung getestet, entsprechend ausgebildet und werden regelmäßig am Einsatzort Schule überprüft. Zu den wichtigsten pädagogischen Zielsetzungen des Einsatzes von Präsenzhunden zählt ihr Beitrag zur Verbesserung des sozialen Gefüges in der Klasse, der SchülerIn-LehrerIn-Beziehung, des Klassenklimas und der individuellen sozialen Kompetenz der SchülerInnen.

(Schul-)Besuchshunde besuchen Schulklassen ein- oder mehrmals stundenweise. Sie werden von einer für den pädagogischen Hundeeinsatz ausgebildeten, externen Begleitperson geführt. Die Tiere sind ebenfalls speziell auf ihre Eignung getestet, entsprechend ausgebildet und werden regelmäßig überprüft. Zu den Zielsetzungen gehören die altersgerechte Wissensvermittlung über Hunde (adäquate Haltung, Pflege, Kosten und Ausbildung, insbesondere die Ausdrucksformen wie Körpersprache, Lautäußerungen) sowie über Tierchutzanliegen (z.B. tiergerechte Erziehung, Tierquälerei, Qualzucht). Besuchshunde erweisen sich als erzieherisch wirkungsvolle Alternative zum Einsatz von Präsenzhunden.“⁴

Die hundegestützte Pädagogik findet somit vorwiegend im Unterricht statt, um die Lernatmosphäre, das sozialen Beziehungen in der Klasse, das Sozialverhalten und den Lernerfolg der Lernenden zu verbessern. Die für den Hundeeinsatz ausgebildete Lehrperson bzw. die Hundeführerin/ der Hundeführer des Besuchshundes nützt im Rahmen eines pädagogischen Grundkonzepts Chancen im Lernprozess, die durch die positive Wirkung des Tieres entstehen.

³ Das Bundesministerium für Bildung und Frauen (BMBF) ist am 1. März 2014 aus dem Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (BMUKK) hervorgegangen. Eine zweite Auflage von „Hunden in der Schule“ wurde 2014 vom BMBF ergänzt und neu aufgelegt.

⁴ Bundesministerium für Bildung und Frauen (BMBF): Hunden in der Schule; 2. ergänzte Auflage, Juni 2014, S. 9f..

5. Wirkungsweisen eines (Therapie-)Hundes auf den Menschen

5.1 Physische Wirkungen des Hundes auf Menschen

- Normalisierung des Blutdruckes
- Freisetzung von Glückshormonen (Serotonin, Dopamin)
- Ablenkung von Schmerzen und Schmerzlinderung durch Endorphin
- Förderung der Motorik, der Koordination, der Kraftdosierung
- Steigerung der sensomotorischen Wahrnehmung
- Förderung der Tonusnormalisierung
- Förderung des Stressabbaus (vermindert Ausschüttung vom Stresshormon Kortisol)

5.2 Psychologische Wirkungen des Hundes auf Menschen

- vermittelt das Gefühl, akzeptiert zu werden (Geborgenheit)
- vermittelt das Gefühl von Freude (Selbstwertgefühl)
- erspürt Stimmungslagen des Menschen und gibt das Gefühl, diese zu verstehen
- fordert zum Spiel und gemeinsamen Aktivitäten auf

5.3 Soziale Wirkungen des Hundes auf Menschen

- wirkt als Kontaktvermittler, sei es verbaler oder nonverbaler Art zwischen Kind-Hund und Kind-Hund-Lehrer
- liefert Gesprächsstoff
- fördert das Erlernen von Sozialverhalten und der nonverbalen Kommunikation
- Erlernen von hygienischen Maßnahmen
- Erlernen der Berücksichtigung von Bedürfnissen
- Erlernen der Akzeptanz von Grenzen und Regel

6. Indikationen für eine tiergestützte Pädagogik

- Kontaktschwierigkeiten
- Kommunikationsstörungen
- Angststörungen
- Aggressionen
- Hyperaktivität
- Lethargie
- Depressionen
- vermindertes Selbstwertgefühl
- Ängstlichkeit
- Autismus
- taktile Abwehrhaltung
- Aufmerksamkeits-, Konzentrations- und Gedächtnisstörungen
- kein Verantwortungsbewusstsein
- Anspannung
- schlechte Koordinationsfähigkeit (Grob- wie Feinmotorik)

7. Konkrete Ziele in der tiergestützten Pädagogik

7.1 Förderung der Emotionalität und des Sozialverhaltens

Der Hund schafft durch seine Anwesenheit eine ruhige, ausgeglichene aber auch aktivierende Atmosphäre. Der Kontakt zum Hund ist besonders für die Kinder aufbauend, denen es noch schwer fällt mit andern Kindern und/oder mit Erwachsenen (insbesondere mit den Lehrpersonen) in Kontakt zu treten. Ein Hund spürt sehr schnell, wenn das Kind seine Zuwendung braucht und handelt entsprechend. Durch den Körperkontakt zum Hund werden Ängste und Unsicherheiten quasi „weggestreichelt“. Der Schüler kann sich entspannen und unverkrampfter neue Situationen auf sich zukommen lassen und bewältigen. Durch die Zuwendung des Hundes baut sich mehr Selbstwertgefühl auf. Es entsteht mehr Stabilität und Selbstsicherheit. Außerdem ist die Selbstkontrolle und Frustrationstoleranz gegenüber einem Hund deutlich erhöht. Selbst wenn Kinder anfänglich noch Angst vor dem Hund haben, sind sie meist von ihm fasziniert und immer wieder bestrebt, dass er in ihre Nähe kommt. Durch die freundliche Ausstrahlung der Hunde kann es gelingen, Körperkontakt zwischen den Kindern und dem Hund herzustellen. Durch den Hund ist eine erhöhte Arbeitsmotivation möglich. Z.B. lesen Kindern Hunden lieber etwas vor als Lehrern oder Mitschülern. Auch Kinder die sich noch nicht trauen in der Klasse zu sprechen, reden erst mit dem Hund und dann mit anderen Kindern über den Hund. Der Hund reagiert durch seine Körpersprache klar auf den direkten Umgang mit den Kindern. Über den Hund lernen sie ihre Sprache und Körpersprache klarer und bewusster einzusetzen und ihr Kontaktverhalten zu schulen.

Auch als „Eisbrecher“ kommen Hunde häufiger zum Einsatz. Der Erstkontakt zu neuen Schülern läuft über den Hund sehr viel schneller und positiver.

7.2 Förderung der Kognition

Durch Motivation können auch leistungsschwache Schülerinnen und Schüler gute Lernergebnisse erbringen. Durch die hohe Motivation gelingt die Speicherung im Kurz- und Langzeitgedächtnis besser. Durch ein kontinuierliches Training mit Erfolgserlebnissen überträgt sich dies auf Dauer auch auf andere Lernbereiche. Logisches Denken, Problemlösestrategien entwickeln und die Handlungsplanung werden durch das real anwesende Tier angeregt. Die Folgen und Ergebnisse des Handelns sind für die Kinder deutlich erkennbar. Über den Hund und gelenkte Interaktionen kann zudem auch der Wortschatz trainiert werden. Dabei können einfache Befehle für den Hund, Begriffe für Spielgegenstände oder Leckerlis, Körperteile, Verben, Adjektive, Präpositionen etc. trainiert werden. Die Kinder müssen Problemlösungsstrategien entwickeln, wenn der Hund etwas nicht macht, falsch macht oder Beschwichtigungssignale zeigt. Handlungsplanung ist bei der Versorgung des Hundes und bei kleinen Übungen mit dem Hund essentiell. Auch das ganzheitliche Lernen wird angeregt, da neben der kognitiven Ebene auch die sinnliche, die affektive und die motorische Ebene angesprochen werden. Bei dem Einsatz der Hunde wird ganzheitliches Lernen auf natürliche Weise ermöglicht.

7.3 Förderung des Lern- und Arbeitsverhaltens

Sorgfalt und Ordnung werden vom Hund positiv beeinflusst. Es wird vermehrt darauf geachtet, dass für den Hund gefährliche Gegenstände oder Nahrungsmittel nicht zugänglich sind. Auch den Übungsverlauf beeinflusst ein Hund bei einigen Kindern, indem er zeitweise neben ihnen steht, sitzt oder liegt und sie sich durch das Streicheln des Hundes entspannen können. Auch die Bereiche Aufmerksamkeit, Selbständigkeit, Lern- und Anstrengungsbereitschaft werden positiv beeinflusst. Er bietet Abwechslung und Entspannung im normalen Alltag und mobilisiert dadurch Kräfte für die oben genannten Bereiche. Über das Streicheln des Hundes werden nachweislich Stress, Trauer, Aggressionen oder Depressionen bei den Kindern abgebaut. Sie werden von ihren eigenen Problemen abgelenkt, entspannen sich und können so besser lernen. Um diesen Effekt zu fördern wird die Körperarbeit mit dem Hund gezielt eingesetzt. Ebenso nehmen Aktivierung und Anregung zum selbständigen Handeln einen großen Raum ein. Die Kinder übernehmen z. B. die Fellpflege des Hundes.

7.4 Förderung der Motorik

Das Streicheln des Hundes an verschiedenen Stellen des Körpers fördert Grob- und Feinmotorik. Der Hund zeigt dabei durch seine spontane Reaktion sofort, ob die Berührung des Kindes angemessen ist oder etwas verändert werden muss. Das Bürsten des Hundes bedarf einer Handlungsplanung und -steuerung und wird von den Schülern niemals als Arbeit, sondern immer als Belohnung angesehen. Im Bereich der Grobmotorik können vielfältige Bewegungs- und Wurfspiele mit dem Hund geübt werden.⁵

Die Feinmotorik kann über das Anleinen des Hundes, das vorsichtige Kämmen der Rute oder das Öffnen und Schließen des Halsbandes geübt werden.

7.5 Förderung der Wahrnehmung

Die Wahrnehmung nimmt in der tiergestützten Pädagogik einen großen Raum ein. Wahrnehmung ist essentiell für alle vorab genannten Bereiche. Ohne Wahrnehmung können Kommunikations- und Handlungsweise nicht bemerkt und verändert werden. Auch wenn noch kein gezielter Einsatz des Hundes stattfindet, wird die visuelle, auditive und taktile Wahrnehmung gefördert. Durch seine

⁵ siehe auch www.paeddog.de/39238/40238.html

Anwesenheit und seine Bewegungen lenkt er die Aufmerksamkeit auf sich und er wird genauer und ausgiebiger beobachten. Die Schulung der visuellen Wahrnehmung erfolgt fast automatisch und vor allem mit einer hohen Motivation. Bei der eigenen Körperwahrnehmung unterstützt der Hund die Arbeit des Lehrers sehr effektiv, da das Tier natürlich einen hohen Aufforderungscharakter hat und es Spaß macht die Unterschiede zwischen Mensch und Hund herauszuarbeiten. Beschwichtigungssignale beim Hund zu erkennen, hilft den Kindern auch Aspekte der Körpersprache und Mimik der Mitmenschen schneller zu erkennen. Dadurch kommt es zu einer besseren Einschätzung und Konflikte werden vermieden. Die auditive Wahrnehmung kann durch Lokalisierungsübungen gefördert werden. Für die Taktile Wahrnehmung bietet der Hund durch gelenkte Interaktion eine Vielzahl an Übungen auch in Gruppen. Mit verbundenen Augen können Körperteile, Spielzeuge, Halsbänder etc. des Hundes erfühlt werden. Die unterschiedliche Fellbeschaffenheit kann erforscht werden.

8. Rahmenbedingungen

Die tiergestützte Pädagogik erfolgt im Klassenraum. Als Voraussetzung, dass der Hund dort eingesetzt werden darf müssen im Klassenraum einige Dinge vorhanden sein und beachtet werden.

1. Ein Waschbecken zum Händewaschen und Einmalhandtücher.
2. Ein Rückzugsort für den Hund, an dem er von den Kindern nicht gestört werden darf.
3. Mit den Kindern werden Rituale und Regeln im Umgang mit dem Hund entwickelt und dokumentiert.
4. Desinfektionsmittel
5. Das Zubehör wie Wasserschüssel, Futternapf, Spielzeug etc. wird extra aufbewahrt und regelmäßig gereinigt.

Weitere Rahmenbedingungen finden sich im Hygieneplan für die Schulhunde.

9. Regeln im Umgang mit dem Hund

Es müssen klare Regeln im Umgang mit dem Hund vorliegen.

1. Wenn der Hund in seinem „Häuschen“ ist, wird er in Ruhe gelassen
2. Hunde werden nicht festgehalten.
3. In der Klasse wird nicht gerannt.
4. Es wird in der Klasse auf eine geeignete Lautstärke geachtet.
5. Es streichelt immer nur ein Kind (!) einen Hund.
6. Hunde nicht von oben, sondern seitlich gestreichelt.
7. Hunde werden nicht gefüttert.
8. Hunde werden nicht geschlagen oder getreten.

Die Klasse 5c hat im Rahmen der Unterrichtseinheit „Umgang mit dem Hund“ eigene Regeln erarbeitet, mit Fotos dargestellt und im Klassenraum als Erinnerung aufgehängt.



Ein großes Plakat zum Umgang mit dem Schulhund (siehe auf der nächsten Seite) hängt im Verwaltungsgebäude der Schule.

Hallo, ich bin **Moon**.
Euer Schulhund

Ich freue mich über jedes liebe Wort.

Ich möchte nur von einem Kind gestreichelt werden.

Ich freue mich über alles, was auf dem Boden liegt. Bitte werft euren Müll in den Mülleimer.

Bitte beuge dich nicht über mich, sonst bekomme ich Angst.

Ich mag es, wenn es leise ist.

Bitte füttere mich nur, wenn es dir erlaubt wurde.

Gehe bitte langsam, wenn ich in der Nähe bin.



10. Allergien

„Allergische Reaktionen können durch Tierhaare, Speichelbestandteile, Hautschuppen oder Urinbestandteile ausgelöst werden. Dabei lösen Nagetiere und Katzen wesentlich häufiger Allergien aus als Hunde! Nach einer Studie mit über 25.000 Jugendlichen im Alter von 12-14 Jahren in Großbritannien liegt das Risiko allergischer Reaktionen auf Tiere allgemein bei ca. 5%. In Leipzig ist in mehr als zehn Jahren tiergestützter Therapie mit 300 PatientInnen in der kinderpsychiatrischen Klinik bislang kein Fall einer allergischen Reaktion nach Tierkontakt aufgetreten.“ Auch in der Georg-Büchner-Schule reagierte bisher kein einziger Schüler allergisch auf die Hunde. Zumeist reicht es schon, wenn die Schüler keinen direkten Körperkontakt zu dem Hund aufnehmen. (siehe www.schulhundweb.de)

11. Hunde an der Georg-Büchner-Schule

Zurzeit gibt es einen Schulhund an der Georg-Büchner-Schule.

Der Schulhund Moon

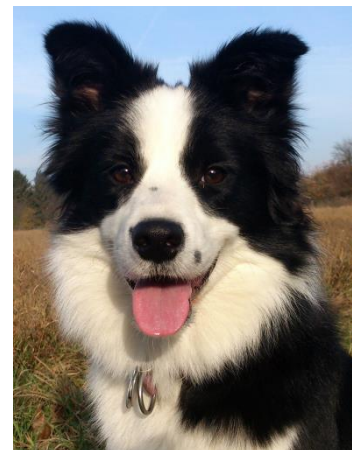
Moon, eine Border Collie Hündin (2015 geboren) nimmt gerne zu Menschen Kontakt auf und es scheint, als könne sie nie genug Streicheleinheiten bekommen. Sie lernt gerne Tricks und setzt diese auch gerne mit den Schülern um. Sie erfüllt vollends die oben genannten Charaktereigenschaften. Ihre Hobbys sind außerdem Agility, Obedience sowie Rally-Obedience.

Moon geht mit Herrn Hartmann von Beginn des Schuljahres an in die Klasse 5c (Schuljahr 2016/17). Die Klasse reagierte sehr positiv auf diese freundliche, ausgeglichene und noch recht verspielte Hündin. In der Klasse hat Moon die Aufgaben, als „Eisbrecher“ zu arbeiten. Lernende mit einer Beeinträchtigung im sozialen Miteinander, laden sich andere Lernende ein, um mit Moon gemeinsam unter Aufsicht spazieren zu gehen. So haben die Schüler mindestens den Hund als Gesprächsthema und kommen über den Hund schneller mit ihrem Lehrer Herr Hartmann ins Gespräch.

Moon ist aber auch fest in das Belohnungssystem der Klasse eingebaut. Die Schülerinnen und Schüler dürfen beispielsweise mit dem Hund auf den Schulhof, um sich dort eine „Auszeit“ zu nehmen. Außerdem nutzen die Schülerinnen und Schülern Moon, um laut Lesen zu üben, indem sie ihr Geschichten vorlesen. Bei Streitigkeiten von Lernenden untereinander wird Moon ebenso eingesetzt. Sie können Moon den Vorfall erzählen, ohne von ihr verurteilt zu werden. Hierbei können sie Moon streicheln und erfahren so ihre oben beschriebene Zuwendung und Zuneigung.

In die Lernzeit wird Moon ebenfalls integriert. Die Schülerinnen und Schüler bekommen beispielsweise die Aufgabe Moon Sitz, Platz oder ein Kunststück machen zu lassen. Dieses zielt besonders auf die vorne beschriebene Interaktion zwischen Kind und Hund ab.

Um Schülerinnen und Schülern anderer Klassen den Kontakt zum Schulhund zu ermöglichen, kann Moon in den Unterricht eingeladen werden. Hier wirkt Moon als Schulbesuchshund, denn der Gegenstand dieses Besuchs ist eine Einführung in das Verhalten und den Umgang mit Hunden. Die



Schülerinnen und Schüler tauschen sich über ihre Erfahrungen mit Hunden aus, stellen Fragen und arbeiten praktisch mit dem Hund, lernen erste Grundkommandos und Tricks.

Ausblick

In den kommenden Jahren soll eine zweistündige Arbeitsgemeinschaft (AG): „Umgang mit dem Hund“ angeboten werden. Hier wird der Schulhund ebenfalls als Schulbesuchshund wirken, denn die Aufgabe dieser AG ist vorrangig das Lernen über das Verhalten und der Umgang mit Hunden. Neben der Abhandlung theoretischer Themen lernen die Kinder in der praktischen Arbeit mit dem Hund intensiv sowohl Grundkommandos und Tricks als auch verschiedene Hundesportarten (z.B. Agility und Rallye Obedience) kennen.

12. Quellen

www.hundeschule.ag (Stand 01.12.2015)

www.schulhundweb.de (Stand 01.12.2015)

Greiffenhagen, Sylvia; Buck-Werner, Oliver N.: Tiere als Therapie; Kynos Verlag; Mürlenbach 2007

www.bmukk.gv.at (Stand 01.12.2014)

Vernooij, Monika A.; Schneider, Silke: Handbuch der tiergestützten Interventionen, Grundlagen, Konzepte; Quelle und Meyer; Wiebelsheim 2008

Bundesministerium für Bildung und Frauen (BMBF): Hunden in der Schule; 2. ergänzte Auflage, Juni 2014

Heyer, Meike; Kloke, Nora: Der Schulhund. Eine Praxisanleitung zur hundegestützten Pädagogik im Klassenzimmer; Kynos Verlag, 2. Auflage, Nerdlen/ Daum 2013

www.esaat.com (Stand 01.12.2015); ESAAT- European Society for Animal Assisted Therapy (Europäischer Dachverband für tiergestützte Therapie)